



BILD BEAT MARTI

Ein Haflinger-Treck durchs Mittelland: Knapp zwanzig Fuhrwerke fahren quer durch die Schweiz (Bild: Wila im Tösstal).

Tour de Suisse mit den starken Blondinen

Der Haflinger ist das Gemühtier unter den Pferden. Und ein Schwerarbeiter am Wagen. Zurzeit ziehen fünfzig von ihnen quer durchs Mittelland.

Von **Daniel Bach**

«Der Haflinger galt lange als niedliches Pferdchen», sagt Christian Brönimann, der die siebentägige Ross-und-Wagen-Reise vom Bodensee zum Genfersee organisiert hat. «Um zu zeigen, wie lieb er ist, hat man immer Kinder draufgesetzt und ihn dann fotografiert.» Dass das eher klein gewachsene, kräftige Tier mit der weissblonden Mähne und dem buschigen Schwanz ausgesprochen gutmütig ist, stimme schon.¹

Nur sei das eben nur eines seiner vielen positiven Merkmale. «Er ist auch ausdauernd und stark.» Kaum ein anderes Pferd sei in der Lage, einen Wagen sechzig Kilometer pro Tag zu ziehen. Auch fürs Springen und für die Dressur eigne er sich ausgezeichnet. Und richtig gut schwimmen könne er auch. Brönimann geht jeweils mit seinen beiden Tieren in den Bodensee und hält sich an der Mähne fest. «Da geht dann aber die Post ab», grinst er.

Um auch der Allgemeinheit zu zeigen, wie vielseitig der ursprünglich aus Tirol stammende Haflinger ist, hat Brönimann bei den neun Schweizer Zuchtgenossenschaften 50 gleich Gesinnte mit 45 Pferden und knapp 20 Wagen zusammengetrommelt, die als weit auseinander gezogene Wagenkolonne durchs Mittelland fahren. Und diese fällt auf: Die braunen Tiere tragen weisse Hauben, rote Maschen und far-

bige Ohrenschütze auf ihren Köpfen, und die Fahrzeuge sind bis ins kleinste Detail liebevoll gestaltet. Andreas Wilti aus Nürensdorf und seine Familie etwa sitzen in einer 50-jährigen schwarzen Hochzeitskutsche aus England, die mit grossen Scheinwerfern und silbernen Blumenhaltern ausgestattet ist. Dass Wilti diese mit bunten Strässen füllt und beim Lenken ein blütenweisses Hemd, einen Frack und eine Melone trägt, versteht sich von selbst. Die anderen Familien sitzen meist samt Hund auf grossen Planwagen und winken den Spaziergängern freundlich zu. Einige reiten sogar den ganzen Weg ins Waadtland. «Das sind die ganz harten», sagt Brönimann und zeigt auf sein Hinterteil.

Gestern war die Tour de Haflinger im Kanton Zürich zu Gast. Wer frühmorgens zusah, wie die Pferde auf einem Bauernhof bei Wila angeschirrt wurden, staunte über

die stoische Ruhe, mit der sie sich das «Gschtältli», in der Fachsprache Kummer oder eben Geschirr genannt, über die Schultern legen und die Hufe fetten liessen. «Sie sind auch die einzigen Pferde, die man wild durcheinander in den Stall stellen kann, ohne dass sie Streit bekommen», sagt Brönimann. Ihre Besitzer schlafen im Stroh, auf den Kutschen oder im Hotel.

Als besondere Herausforderung stand gestern die Überquerung des Zürichsees per Autofähre auf dem Programm, die laut Brönimann problemlos verlief. Sogar der Kassier war für die ungewöhnliche Fracht gewappnet: Die Preise für «Pferdefuhrwerke» sind in der Tarifliste der Zürichsee-Fähre AG festgehalten und auf dem Schiff angeschlagen: 12 Franken für Zweispänner, 17 Franken für Vierspänner.